



DRC: Psychiatrische Versorgung

Auskunft der SFH-Länderanalyse

Alexandra Geiser

Weyermannsstrasse 10
Postfach 8154
CH-3001 Bern

Für Paketpost:
Weyermannsstrasse 10
CH-3008 Bern

T++41 31 370 75 75
F++41 31 370 75 00

info@osar.ch
www.osar.ch

PC-Konto
30-16741-4
Spendenkonto
PC 30-1085-7

Bern, 10. Juni 2009



MEMBER OF THE EUROPEAN COUNCIL ON REFUGEES AND EXILES

Einleitung

Der Anfrage an die SFH-Länderanalyse haben wir die folgenden Fragen entnommen:

1. Ist die Behandlung einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) mit einer spezifischen Psychotherapie und antidepressiver Medikation in der DR Kongo möglich?
2. Wie viel kostet das Antidepressivum *Norset*?

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH beobachtet die Entwicklungen in der DR Kongo seit mehreren Jahren.¹ Aufgrund von Expertenauskünften und eigenen Recherchen nehmen wir zu Ihren Fragen wie folgt Stellung:

Im Zusammenhang mit einer Therapie von schwerer und chronischer PTBS erscheinen uns folgende Aspekte wesentlich: Stabilisierung der traumatisierten Personen erfolgt in einer längeren Phase äusserer Sicherheit mit psychotherapeutischen Gesprächen und eventuell zusätzlich paralleler medikamentöser Therapie. Der Einsatz von Medikamenten kann bei der Traumabehandlung sinnvoll sein, doch sind Medikamente alleine noch keine Traumabehandlung. Die meisten Ansätze empfehlen die Vergabe sedierender Psychopharmaka. Einigkeit besteht darüber, dass dies Psychotherapie nicht ersetzen kann, zumal die Gefahr einer Dauerabhängigkeit von psychotropen Medikamenten gegeben ist. In der Therapie der PTBS wurden bisher antidepressive und angstreduzierende Medikationen am häufigsten eingesetzt. Pharmakotherapie hat sich in den bisherigen Kontrollstudien als wirkungslos erwiesen gegenüber Vermeidungsverhalten, Anfällen von Trauer, Schuldgefühlen, Problemen mit Intimität und bei der Bearbeitung traumatischer Erinnerungen. Antidepressiva und manche Neuroleptika können die emotionale Wucht der intrusiven Phänomene («Flashbacks») zwar abschwächen, gegen die Phänomene als solche haben sie sich bisher als wirkungslos erwiesen.²

1 Ist die Behandlung einer PTBS mit einer spezifischen Psychotherapie und antidepressiver Medikation in der DR Kongo möglich?

Die fehlenden statistischen Daten machen eine Analyse des Gesundheitssystems in der DR Kongo schwierig. Durch Krieg und wirtschaftlichen Kollaps des Landes ist der Status des Gesundheitssystems desaströs. In vielen Regionen gibt es seit Jahren überhaupt keine medizinische Versorgungsmöglichkeiten. Viele Gesundheitseinrichtungen haben massive Probleme und Kapazitätsmängel bezüglich des Personals, der Medikamente und der Bezahlung der Löhne. Christliche Missionen und NGOs nehmen in vielen Regionen eine wichtige Rolle in der Gesundheitsversor-

¹ Vgl. Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH: www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslander/africa/kongo-dr-kinshasa.

² Gottfried Fischer, Peter Riedesser, Lehrbuch der Psycho-Traumatologie, 2. Auflage, 1999, S. 225).

gung ein.³ Die Mehrheit der Kongolesen kann sich medizinische Behandlungen oft nicht leisten. Auch wenn sich die Situation seit dem Ende des Krieges etwas verbessert hat, könnte der Tod von über 50 Prozent der Kranken verhindert werden, da es sich um einfach behandelbare Krankheiten handelt.⁴

Zugang zu Behandlung/Medikamenten in Kinshasa. In Kinshasa gibt es das *Centre Neuro-Psycho-Pathologique (CNPP) du Mont Amba* und das von katholischen Nonnen unterhaltene Zentrum TELEMA⁵, wo psychologische/psychiatrische Behandlung angeboten wird. Sowohl im CNPP als auch im TELEMA fehlen die Kapazitäten zur Behandlung von Schizophrenie und stressbedingten Depressionen. Diejenigen, die über genügend finanzielle Ressourcen verfügen, haben in Kinshasa die Möglichkeit, manisch-depressive Psychosen und bipolare affektive Störungen behandeln zu lassen.⁶

Möglichkeiten für Psychotherapien und spezifische psychiatrische Behandlungen nach westlicher Art sind in der DR Kongo quasi nicht vorhanden. Auf dem informellen Sektor gibt es lokale Frauenorganisationen, die sich vor allem um traumatisierte Vergewaltigungsoffer kümmern. Auch Psychologen internationaler Organisationen bieten in verschiedenen Teilen des Landes psycho-soziale Betreuung an.⁷ In einem Interview führte ein Arzt des CNPP aus, dass in der DR Kongo psychisch kranke Menschen selten einen Psychiater aufsuchen. Behandlungsmöglichkeiten werden in erster Linie auf informeller Ebene bei traditionellen Heilern und Gebetsgruppen (*groupes de prières*) gesucht. Psychische Erkrankungen werden oft mit übernatürlichen Einflüssen erklärt. Wenn denn ein Patient formelle psychiatrische Behandlung in Anspruch nimmt, hat sich gezeigt, dass sich im kongolesischen Kontext am ehesten ein systemischer Therapieansatz bewährt, bei dem der Einbezug der Familie notwendig ist.⁸

Folgende Medikamente sollen auf primärer Ebene erhältlich sein: Risperdal, Clopixol, Tegretol, Carbamazepine, Phenobarbital, Phenytoinsodium, Amitriptyline, Chlorpro-mazine, Diazepam, Haloperidol, Levodopa.⁹

Kosten. Eine psychologische/psychiatrische Behandlung ist in der DR Kongo eine Frage der Kosten. Im *Mental Health Report* der WHO vom Jahr 2005 wird beschrieben, dass die Kosten für psychiatrische Behandlung im Vergleich zum durchschnittlichen Einkommen sehr hoch sind. Zudem gibt es auch keine Berufsunfähigkeitsrente bei psychischen Erkrankungen.¹⁰

³ United Kingdom: Home Office, Country of Origin Information Report – Democratic Republic of the Congo, 27. Januar 2009: www.unhcr.org/refworld/docid/498166df2.html.

⁴ IRIN, Humanitarian Country Profile, Democratic Republic of Congo, Februar 2007: www.irinnews.org/country.aspx?CountryCode=CD&RegionCode=GL

⁵ Kontakt: www.hospitalieres-scj.org/ewb_pages/h/hsc-ailleurs-monde-centre-sante-mentale-telema-kinshasa-rdc.php.

⁶ United Kingdom: Home Office, Country of Origin Information Report – Democratic Republic of the Congo, 27. Januar 2009: www.unhcr.org/refworld/docid/498166df2.html.

⁷ Ebd.

⁸ Congo Forum, Entretien avec le Docteur Valentin Ngoma Malanda par Muriel Devey (AEM), 15. Februar 2007: www.congoforum.be/fr/interviewsdetail.asp?id=24420&interviews=selected.

⁹ United Kingdom: Home Office, Country of Origin Information Report - Democratic Republic of the Congo, 27. Januar 2009: www.unhcr.org/refworld/docid/498166df2.html.

¹⁰ Ebd.

Ein Psychiater des CNPP gab gegenüber *Radio Okapi* die Auskunft, dass in öffentlichen Strukturen eine Konsultation beim Psychiater zwischen 10 und 20 US-Dollar kostet, in einer privaten Institution kostet die Konsultation zwischen 20 und 30 US-Dollar. Eine stationäre Behandlung im CNPP kostet 300 US-Dollar.¹¹

Oftmals sind die in Nordamerika oder Westeuropa verwendeten Medikamente/Generika nicht oder nur für hohe Summen erhältlich. Standardmässig kommen Patienten für die Kosten von Medikamenten, Behandlungen, Nahrung, Bettwäsche sowie für Extrazahlungen an das Pflegepersonal auf. In Abhängigkeit von der Behandlungsart und Behandlungsdauer kann es sich dabei um Beträge zwischen wenigen und Hunderten von Schweizer Franken handeln. Eine einfache Konsultation kann kostenlos oder für wenige Schweizer Franken angeboten werden.¹²

Die DR Kongo nimmt auf dem Human Development Index den Rang 177 von 179 ein.¹³ Gemäss der Berechnung der Weltbank war das Durchschnittseinkommen im Jahr 2007 140 US-Dollar.¹⁴

Qualität/Stabilität der Behandlung. Das Behandlungsangebot entspricht nicht schweizerischem oder westeuropäischem Niveau. Auch wenn zum Beispiel in der Provinz Südkivu im Jahr 2008 viele Patienten psychosoziale Unterstützung erhielten, sei die Qualität der Behandlung schlecht.¹⁵ In einer früheren Auskunft an die SFH hat Prof. Dr. Mampunza, der *Doyen de la faculté de Médecine à l'Université de Kinshasa et Directeur du Programme National de Santé mentale* des CNPP darauf hingewiesen, dass die Arbeitsbedingungen im CNPP schwierig sind, da es keine Medikamente gibt. Die Patienten selbst, beziehungsweise deren Angehörige, müssen die Medikamente beschaffen und finanzieren.¹⁶

Sozial- oder Krankenversicherung. Offiziell gibt es in der DR Kongo eine Sozialversicherung.¹⁷ Eine funktionierende gesetzliche Krankenversicherung gibt es nicht, private Krankenversicherungen sind auch nicht verbreitet. Gemäss Auskunft an die SFH von Prof. Dr. Mampunza werden die Kosten für die Behandlung von psychischen Krankheiten nicht von der Sozial- oder Krankenversicherung getragen.¹⁸

2 Wie viel kostet das Antidepressivum Norset?

Das Medikament *Norset* wird weltweit zur Behandlung von Depressionen eingesetzt und unter folgenden anderen Namen verkauft: Remeron USA, Avanza, Axit (Australien), Mirtabene (Österreich), Remergon (Belgien), Norset (Frankreich), Remergil

¹¹ Radio Okapi, Question d'Actualité, 27. Januar 2007: www.radiookapi.net/question.php?id=1279.

¹² Auskunft an die SFH von Prof. Dr. Mampunza vom 13. November 2007.

¹³ Human Development Index, DR Congo, 2008: http://hdrstats.undp.org/en/2008/countries/country_fact_sheets/cty_fs_COD.html.

¹⁴ BBC Country Profile, DR Congo: http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/country_profiles/1076399.stm#facts.

¹⁵ IRIN, DRC: Treating the sexually abused in South Kivu, 5. März 2009: www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=83321.

¹⁶ Auskunft an die SFH von Prof. Dr. Mampunza vom 24. März 2007.

¹⁷ U.S. Social Security Administration, Social Security Programs Throughout the World: Africa, 2007, Quelle: www.ssa.gov/policy/docs/progdsc/ssptw/2006-2007/africa/congo-kinshasa.pdf.

¹⁸ Auskunft an die SFH von Prof. Dr. Mampunza vom 13. November 2007.

(Deutschland), Mirtaz (Indien, Sri Lanka), Rexer (Spanien), Zispin SolTab (United Kingdom, Irland). Der Name des Generika ist Mirtazapine.

In Kinshasa ist *Norset/Mirtazapine* in den Apotheken erhältlich:¹⁹

30 Tabletten à 30 mg kosten 51'400 Francs²⁰ (64,25 US-Dollar)

30 Tabletten à 5 mg kosten 31'000 Francs (38,75 US-Dollar)

In Anbetracht des durchschnittlichen Jahreseinkommens von 14 US-Dollar, ist dieses Medikament für den Grossteil der Bevölkerung unerschwinglich.

SFH-Publikationen zu DR Kongo und anderen Herkunftsländern von Flüchtlingen finden Sie unter www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslander.

Der SFH-Newsletter informiert Sie über aktuelle Publikationen. Anmeldung unter www.fluechtlingshilfe.ch/news/newsletter.

¹⁹ E-Mail-Auskunft von MSF an die SFH, 9. Juni 2009.

²⁰ 800 F=1 US-Dollar.